

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der zweyte Abschnitt. Es war ietzt nicht genug, daß man die Gelehrsamkeit wieder hervor suchte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

Der zwente Abschnitt.

Es war ietzt nicht genug, daß man die Gelehrsamkeit wieder hervor suchte.

Es war freylich für die Abendländer ein grosser Nutzen, daß sich die Gelehrten, welche das muhamedanische Joch nicht ertragen wollten, in dieselben begaben, und sonderlich Italien zu ihren Wohnplatz aufschlugen. Denn durch sie wurden die Schätze der alten Gelehrsamkeit wieder hervor gebracht, geordnet, ausgepukt und zu einer fruchtbaren Anwendung gemeiner gemacht. Man lernte durch sie die Geschichtschreiber, die Weltweisen, die Redner, die Dichter auch die Kirchenväter kennen. Man gab sich Mühe, sie nicht nur zu haben, sondern auch lesen zu lernen. Und also wurden auch Layen mit Dingen bekannt, welche vorher lauter Geheimnisse der Geislichkeit abgaben.

Die Kirche war zwar dadurch noch lange nicht verbessert. Man bekam aber doch ofne Augen, daß man den damaligen Zustand der Kirche und der an sie gebundenen Gelehrsamkeit, mit dem Zustande der alten christlichen Kirche und dem Glanze der alten römischen und griechischen Gelehrsamkeit vergleichen und den gegenwärtigen grossen Abfall von jenen alten erleuchteten Zeiten bemerken konnte. Daher schreibt Erasmus an den gelehrten Einnehmer Christoph Eschenfeld in der nova farragine epist. vom Jahr 1519. An non dedecorofum, quod sacerdotes & monachi per luxum & otium ventri vivant, dum telonae bonas litteras amplectuntur, u. s. w.

Es war ein grosser Nutzen, sonderlich für Deutschland, daß bald darauf die Buchdruckerey erfunden

wurde. So wurden die Bücher häufiger und wohlfeiler unter die Leute gebracht, als es bey dem bißherigen Abschreiben derselben möglich gewesen war, und es konnten sich auch Leute von geringen Vermögen, in weit größrer Anzahl, und mit weit glücklichern Erfolg auf die Gelehrsamkeit legen, als vorher. Es war nun nicht mehr so leicht möglich, nützliche Bücher gänzlich zu unterdrücken, wie gewiß bey der Reformation vielen alten und neuen Schriften wiederfahren seyn würde. Es kamen den Leuten auf einmal zu viel Exemplare in die Hände, wer sollte sie aus denselben wieder abfordern und vertilgen? Man mußte sich daher nur mit einer elenden *Indice librorum prohibitorum* behelfen. Gelehrte, die selbst arbeiten und Bücher schreiben wollten, konnten nunmehr andern gar leicht damit dienen und nützlich werden. Nimmermehr hätte sich Luthers und seiner Gehülfen Unternehmen so weit und breit, und auch so geschwinde ausbreiten können, wenn es nicht durch die Druckereyen geschehen wäre. Gemeine Leute, denen bißher richtige und gute Erkenntnisse zu erlangen fast unmöglich gewesen war, konnten durch den Gebrauch der gedruckten Bücher in kurzer Zeit mehr lernen, als der größte Theil der so genannten Gelehrten in den finstern Zeiten nicht wußte. Wie viel aber dieses der Reformation Vorschub thun müssen, kann ein ieder selbst ermeßen. Dazu kam noch, daß die Bücher durch diese geschwinde, und doch oft geprüfte und corrigirte Bervielfältigung derselben weit richtiger in die Hände der Leute kommen mußten, als es bey dem allersorgfältigsten Abschreiben geschehen konnte. Folglich konnten auch die Wahrheiten, an denen allen Menschen gelegen war, selbst die heilige Schrift, jederman weit richtiger überliefert werden, als vorher. Wie denn

denn dadurch die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten nothwendig sehr befördert und erleichtert werden mußte. Das Wort Gottes mußte nun den Leuten sowohl in den Grundsprachen, als auch in Uebersetzungen viel leichter in die Hände kommen. Viel leichter konnten sie nun richtige Erklärungen darüber haben. Viel eher konnten sie sich durch andere erbauliche Bücher unterrichten, ihren besondern Gottesdienst treiben, und sonst noch der Wahrheit nachdenken lernen, als es bey einem auch der besten mündlichen Vorträge möglich war.

Allein so groß auch dieser Nutzen der Druckerey zur Beförderung der Reformation war; so war es doch unmöglich, daß durch dieselbe die Reformation zu Stande kommen können. Denn in den Händen des Aberglaubens und des Unglaubens konnte sie auch die größten Verderbniße machen, wie es die vielen elenden Schriften an denen es auch in diesen ersten Zeiten nicht fehlte, mehr als zu deutlich erweisen.

Einen grossen Nutzen schafften ietzt auch die vielen verbesserten und neu angelegten Schulen und Akademien. Der Unterricht in den Klöstern so elend er auch bißher gewesen war, wurde doch ietzt gar viel verbessert. Man unterhielt auch hier besondre Professores und lectores. Man veranstaltete Scholas interiores für die Ordensbrüder, und exteriores, für Knaben, welche weltlichen Personen angehörten. Man verlegte die exteriores oder so genannten öffentlichen Schulen endlich neben die Cathedralkirchen. Und so wurden in den Klöstern die Wissenschaften allerdings wieder rege gemacht. Sonderlich sagt uns Mabillon in seinem Buche de studiis monasticis, man hätte zwar damals in denen

Klöstern mehr auf Tugend, als Wissenschaften, bey dem Unterrichte gesehen; doch hätten die Benedictiner und Cistercienser nach verschiednen unter ihnen geschehenen Reformen sehr grosse Beförderer der wahren Gelehrsamkeit abgegeben.

Man sehe dabey nach, was Reimman in seiner *Idea systematis antiquitatis litterariae* an diesem Buche des Mabillons p. 101. f. tadelt; ingleichen, was Erasmus im 2. Buche seines *Ecclesiastes*, p. m. 405. schreibt, da er den Benedictinern lange das Lob nicht gibt, welches ihnen Mabillon in diesen Zeiten beylegt.

Und was die von den Klosterschulen verschiednen Academien betrifft: so zählt Pancirolus im 4. Buche seiner Bücher *de claris legum interpretibus* der hofmannischen Ausgabe p. 385. f. eine sehr grosse Menge, die schon vor der Reformation in Italien, Sicilien, Deutschland, Pohlen, Frankreich, Spanien, England und Schottland angelegt waren. Da nun dadurch eine Menge gelehrter Leute von den Staaten versorgt wurde; da Papst Leo rote selbst ein grosser Beförderer derselben war; da diese Schulen nicht allein vom Papste, sondern auch von den Herren der Staaten abhingen; da man die Betreibung der Wissenschaften an dazu bestimmte Lehrer band, und den Inbegriff derselben auf 4. Facultäten setzte, auch die Lernenden oft in Nationen eintheilte: so ist leicht zu erachten, daß die Länder dadurch nicht nur eine grosse Erleuchtung erhalten haben, sondern auch immer freymüthiger geworden sind den päpstlichen Zwang abzuwerfen, und von dem Papste selbst und seinen Anstalten, wenn gleich noch nicht apodictisch, doch problematisch und per paradoxa zu disputiren. Sonderlich ist dabey merkwürdig, daß gleich

gleich die ersten *Doctores Theologiae* das Studium der heiligen Schrift selbst nach dem Willen der Päpste beförderten. Sie mußten darüber ihre Glossen vortragen, Possillen verfertigen, was die Kirchenväter davon hatten, in catenas bringen und dergleichen. Das that *Abälardus*, *Thomas von Aquino*, *Aegidius de Colonna*, *Petrus de Tarentasia*, und andere von den ersten *Doctoribus*.

Aber bey aller Erleuchtung dieser Zeiten durch die Schulen und Academien würde nimmermehr eine wahre Kirchenbesserung zu Stande gekommen seyn, weil alle Lehrer den Eyd zu thun hatten: *juro etiam Romanae ecclesiae obedientiam, & procurabo pacem inter Magistros & scholasticos seculares & religiosos, & pirenthum in nullo alio gymnasio recipiam*; bis *Luther* und seines Gleichen hierbey ihr Gewissen beruhigen und die Worte verstehen und nutzen lernen: Man muß GOTT mehr gehorchen als den Menschen.

Man sehe *Nic. Hunnii* offenbahrlichen Beweis, daß *D. Martin Luther* zu des Papstthums Reformation von GOTT rechtmäßig beruffen sey, mit *Löschers* Vorrede p. 144. f. und was die damalige Art zu disputiren betrifft, und wie dadurch die Reformation befördert worden, *Ernst Fried. Neubauers* *diff. hist. de reformatione a Luthero aliisque disputationibus incepta ac propagata &c.* *FEBERLINI* *Progr. de studio Scripturae Sacrae per doctoratum theol. a prima inde origine stabilito & propagato.*

Alle Wissenschaften trugen jetzt das Ihrige zur Reformation bey. War die lateinische Sprache vorher beym Gottesdienste das unglückliche Mittel gewesen, die Unwissenheit von Gott und göttlichen Dingen unter dem gemeinen Volke zu erhalten, so wurde sie nun
das

das Werkzeug unter den bessern Geistern aller Nationen und Völker von Europa eine glückliche Vereinigung zu stiften, und die versteckten Lehren des Christenthums gemeinschaftlich hervor zu suchen. War der erstellte Aristoteles bisher der Monarch in den finstern Schulen gewesen: so wurde er nun der getreue Handleiter über die Wahrheit nach Gründen und in richtigen Schlüssen nachzudenken. Hatte die Rechtsgelahrtheit bisher die Gesetzgebung des Papstes und seine priesterliche Oberherrschaft unterstützen müssen; so wurde sie nun dazu gebraucht, den ungerechten Forderungen der römischen Cleriksen Einhalt zu thun. Hatte die Astronomie bisher den Aberglauben unterhalten: so wurde sie nun ein Licht denselbigen zu entblößen und aufzudecken. Selbst die Arzneygelehrsamkeit wies die Kranken und Elenden von der abergläubischen Einbildung zurück, als ob man seine verlorne Gesundheit durch abgöttische Verehrung der Reliquien herstellen könne. Die Poesie, die Grammatic, die Mahlerey und andre schöne Wissenschaften beieiferten sich um die Wette, den verderbten Geschmack der geistlichen Barbaren zu verbessern, die Lügen und den Menschentand in ihrer Heßlichkeit darzustellen, und die Wahrheit in dem ihr anständigen Kleide der Schönheit angenehm zu machen. Und was das Meiste ist, da die Grundsprachen der heiligen Schrift in der abendländischen Kirche vor dem funfzehenden Jahrhunderte nie zu einem grossen Grade empor gekommen waren, so half nun die Betreibung der hebräischen Sprache von einem Neuchlin und seinen Schülern, und der Griechischen Sprache von Erasmo und andern sehr viel, daß man sich bey dem Gebrauche der Bibel nicht mehr auf die lateinische Uebersetzung und so genannte Vulgata ver-

verlassen durfte, sondern dieselbe in der Grundsprache selbst lesen und erklären konnte; zumal da man schon damals die große Regel zur Auslegung derselben erkannt hatte: *divinas vertere scripturas grammatici partes sunt*, wie Erasmus spricht (in epist. ad Christ. Fischerrum) und nicht mehr glaubte, daß sie nur geweihte und dadurch mit dem Heil. Geiste allein versehen so genannte Theologen auslegen müßten.

Man sehe Jac. Burckhard *Comment. de lingvæ latinæ in germania fatis* von 1713. Joh. Christoph Mylli *Orationem anniversariam in memoriam A. C. de iustissimo eoque dignissimo patrocinio A. C. a Ictis praestito* 1708. Mart. Gotthelf Loescheri *diff. de Medicorum meritis in A. C.* 1730. Crusii *German. Graecam.* &c.

Allein so viel auch alle diese wiederum auflebende Wissenschaften zur Reformation beytrugen: so waren sie doch nur Vorbereitungen und Hülfsmittel dazu, aber die Reformation selbst noch lange nicht. Wie es denn so gar viele Gelehrte und unter denselben auch den Erasmus gab, welche behaupten wollten, daß die Reformation selbst die Wissenschaften eher hindere, als befördere.

Man sehe Burckhardten l. c. p. 434. da er diese Stellen aus Erasmi Briefen anführet, aber auch widerleget: *Vbi-
cunque Lutheranismus, ibi litterarum est interitus; und
anderswo: Evangelicos istos, quum aliis multis, tum
illo nomine praecipue odi, quod per eos vbiq[ue] lan-
gyent bonae litterae, sine quibus quid est hominum vi-
ta? Amant viaticum & uxorem, cetera pili non fa-
ciunt.*

Der